

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 P., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 P., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Kunstpresse:
Die Kolonialzeitung in Köln 20 P.,
Deutschland 20 P., Ausland 40 P.,
die Rheinische 1.00 M.
Kunstpresse:
Für Abonnenten bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Verlag Nr. 119; Redaktion Nr. 120.
Inserate und Abonnement: Nr. 120.

206 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 24. April 1915.

69. Jahrgang.

Großadmiral von Tirpitz.

(24. 4. 1865 bis 24. 4. 1915.)

Unser ständiger Mitarbeiter Herr Vizeadmiral A. D. von Tirpitz-Riel widmet dem Organisator der deutschen Flotte zu dessen fünfzigjährigem Dienstjubiläum die folgenden Ausführungen:

Auf eine Dienstzeit eines halben Jahrhunderts schaut unser Staatssekretär des Reichsmarineamts jetzt zurück. Eine Zeit von langen 50 Jahren, die im aktiven Dienst der Marine zu verbringen, bisher noch keinem einzigen deutschen Seeoffizier beschieden war. Und welche Erfolge waren ihm gesondert! Welch große Zeit ist es, in die sein Jubiläum fällt, ein Jahr, in dem die Probe auf das Exempel all dessen gemacht wird und noch gemacht werden soll, das unter seiner Leitung in den letzten 50 Jahren geschaffen wurde und zwar auf mehr denn einem wichtigen Sondergebiete.

Alfred von Tirpitz (am 10. März 1865 geboren), wuchs bereits in jüngeren Jahren einem wichtigen Posten voll auszuwachsen: die Entwicklung unseres Torpedowesens in die richtigen Bahnen zu leiten. Zuerst unter General von Stosch, alsdann unter General von Capri, wurde der junge Korvettenkapitän, der schon als Kapitänleutnant mit der neuen Waffe vertraut geworden war, dazu bestimmt, die Torpedowaffe technisch und militärisch zu organisieren. Zuerst galt es, den Torpedo als Waffe in die Marine einzuführen und seine militärisch-technische Entwicklung zu finden; darauf trat an ihn die weitere Aufgabe des Ausbaues der Torpedoboote heran und zugleich der Aufstellung einer Torpedobootflotte, ein gänzlich Neues in den Marinen, ja in der Seekriegsführung überhaupt. Es waren mithin nicht nur die entsprechenden technischen Einrichtungen anzugehen, sondern vor allem war das Personal auszubilden und die gesamte Torpedobootwaffe an unsere Hochseeflotte als organisches Ganzes anzugliedern, sie tatsächlich in die Flotte einzuführen.

Diese große Aufgabe wurde durch vielerlei erschwert: es fehlte fast an allem, an Material und vor allem an technischem und militärisch-seemannischem Personal. Und dann gab es viele Widerstände in dem fest am Ueberlieferungen hängenden älteren Seeoffizierskorps zu überwinden. Der junge Seeoffizier löste aber seine Aufgabe mit allem Sinne und in planmäßiger Folgerichtigkeit. Es wurden neue militärisch-technische Marineeinrichtungen errichtet; die Werften erhielten besondere Torpedo-Resorts; eine Torpedowerkstätte — zuerst Torpedo-Depot genannt — wurde geschaffen; Torpedo-Schulschiffe mit Fahrzeugen und Gullis, Torpedo-Verluchsfahrzeuge entstanden; die fertigen Torpedobooten lagen verwendungsbereit in ihrer Torpedobootkammer und konnten nach wenigen Stunden kriegsbereit abfahren; eine Oberbehörde wurde mit der Torpedoinspektion eingesetzt; die Admiralität erhielt ein besonderes Torpedo-Dezernat.

Gleichzeitig mit all diesen militärischen Einrichtungen wurde an die Unterführung deutscher Privat-Werften und -Fabriken tatkräftig herangegangen. Es entstanden die blauen Schwarzkopf-Torpedos, die S-Boote bei Schichau-Elbing, auch andere Werften beteiligten sich emsig am Torpedobootbau. Das ganze Torpedowesen wurde vom Ausland frei gemacht.

Mühelosig war alles und wurde zum Vorbild für andere Staaten; aber Deutschland blieb im Torpedowesen nach wie vor an der Spitze. Tirpitz erwies sich als ein bedeutender Organisator; unterstützt vom Chef der Admiralität, stand dem „Meister“ eine große Schar begeisteter Jünger zur Seite.

Zu Beginn der 90er Jahre war das Torpedowesen so weit entwickelt, daß Kapitän zur See Tirpitz nunmehr in seiner neuen Stellung als Chef des Stabes des Oberkommandos sich anderen größeren Aufgaben zuwenden konnte. Besonders zeigte er erneut sein Organisations-talent bei den alljährlichen Herbstmanövern, bei denen er ebenfalls dem als Chef der Übungsflotte tätigen Kommandierenden Admiral als Stabschef zur Seite stand. Mit fast unzulänglichen Mitteln ist in wenigen Jahren der Grund zu einer brauchbaren formalen und angewandten Geschwader- und Flotten-Taktik gelegt worden, wie er zuvor einer Torpedoboots-Flotten-Taktik die Wege zu weisen hatte. Aus dem Manöver-Geschwader, den Schul- und Übungs- und Versuchsschiffen aller Sonderabteilungen der Marine, — Seeladeten, Schiffsjungen, Artillerie, Torpedo-, Minen-, Küstenfunde-Ausbildung — wurden Verbände zu Geschwadern und Flotten zusammengeführt, die mit und gegeneinander taktische und strategische Manöver ausführten. Die Küsten-Verteidigung wurde auch in den Rahmen dieser Übungen hineingezogen und die Mobilisierung der Marine dabei praktisch erprobt. Tirpitz ist es in erster Linie gewesen, der auf diesen Gebieten Grundlagen geschaffen hat, das schon zu jener Zeit und später auch von Anderen musterhaft weiter ausgebaut wurde. Die vielen Reglements der 90er Jahre sind für die geleistete Arbeit der besten Beweise. Die Kunde und Wissenschaft vom Seekriege wurde intellektuell und praktisch zu einer großen Vollkommenheit gebracht. Unsere ersten Seehelden, die Engländer, lernten in vielen Dingen von uns. Die somit schon in jungen Jahren von Tirpitz geleitete Saat war herangereift, als er durch das Vertrauen unseres Kriegsherrn 1897 als Staats-

sekretär des Reichsmarineamts zu einer Stellung berufen wurde, die ihm Gelegenheit bot, sein großes Organisations-talent in größtem Umfang zu zeigen. Was er in den 18 Jahren, während deren er diese Stellung inne hatte, geleistet hat, das alles ist dem deutschen Volke inzwischen gut bekannt und geradezu vertraut geworden.

Es galt jetzt, das hohe Wort unseres Kaisers: „Nitter not tut uns eine starke deutsche Flotte“, in die Tat zu überlehen. Und es ist dem Kaiser durch seinen rührigen Minister gelungen, dem deutschen Reiche diese nötige starke Flotte zu schaffen.

Tirpitz brach vor allem mit dem Gedanken, es könne für die Entwicklung einer Flotte kein organisches Geseh geschaffen werden, was noch vor kurzem durch seinen Vorgänger im Amt damit begründet worden war: daß die Kriegskunst zu Wasser doch gar zu wandelbar sei. Sofort schuf der neue Marineleiter eine feste Organisation mit dem neuen Flottengesetz, das Ende März 1898 vom Reichstag genehmigt wurde. Die Flotte wurde um ein volles Drittel vergrößert, und es wurden weitere feste Verbände geschaffen, die im Frieden schon für den Krieg aufgestellt wurden. Es sollten bis zum Jahre 1903 neunzehn Linienschiffe und zwölf große Kreuzer fertig sein. Die Bewilligung der großen Summen für alle diese Maßnahmen



wurde gefolgt für Jahre im Voraus festgelegt und an die Ausbildung, sowie Vergrößerung des Personals mit Kraft und Umsicht herangeführt. Dabei war alles deutsch „vom Kiel bis zum Plaggenknopf“, wofür schon Stosch das nötige in größtem Umfange eingeleitet hatte. Die Aufgaben, die es jetzt zu bewältigen galt, waren gewaltige, aber sie wurden nach und nach in umsichtiger Weise und glänzend gelöst.

Der neue Staatssekretär zeigte auch darin ein besonderes großes Geschick, daß es ihm gelang, der Volkvertretung bald die Ueberzeugung beizubringen, daß die dem Reiche gestellte große Aufgabe unbedingt erfüllt werden muß. Es würden zu diesem Zweck alle Kreise zur Mitarbeit herangezogen, um durch Denkschriften aller Art, sowie durch geschickte familiäre Bearbeitung aller Häuser, die in das Gebiet der See-Interessen des deutschen Volkes hineinschlügen, sowie durch Mitteilungen patriotischer Auffassungen (wobei ihm die akademischen Kreise sehr umfangreich halfen) die öffentliche Meinung mit Hilfe der Presse zu bereiten, die auf seine Seite hinüberzuziehen. Es hat sich dies sein Wirken besonders klar gezeigt bei dem Einbringen des zweiten Flotten-Gesetzes, dessen Aufstellung und Durchführung eine Großtat zu benennen ist. Denn schon 2 Jahre nach Bewilligung des ersten Flottengesetzes wurde die um ein Drittel vergrößerte Flotte durch das zweite Flottengesetz von 1900 — verdoppelt. Obwohl erst nach 5 Jahren das Ziel des ersten Flottengesetzes erreicht werden sollte.

Zu dieser Großtat war Deutschland durch die politischen Ereignisse förmlich gedrängt worden. Man hatte an maßgebender Stelle halb eingeschoben, daß man noch lange nicht genug gefordert habe und schritt jetzt läßt zur Tat. Spaniens Niederlage durch Amerika, die Geschehnisse des Burenkrieges und vor allem die gewaltige Entwicklung der deutschen Industrie sowie die große Zunahme des deut-

lichen Ueberseehandels und der Schifffahrt hatten gezeigt, daß die deutschen Schifffahrts- und Handels-Interessen, sowie die Förderung der deutschen Kolonien unbedingt des Schutzes einer weit stärkeren Flotte bedürftig. Und allen Leuten bald ein, wie geradezu klassisches Mißverhältnis zwischen der Bedeutung unserer gesamten Interessen in Uebersee und dem Fehlen eines für diese nur irgendwie ausreichenden Schutzes bestünde. Die bisherige Bevormundung aller Seeinteressen durch Andere mußte beseitigt werden.

Aus den schon erwähnten zahlreichen Denkschriften des Staatssekretärs ergab sich klar, daß außer Küsten-Verteidigungs-Schiffen nicht Kreuzer allein — wie dies vor allem die französische sogenannte jeune école seit langer Zeit gepredigt hatte —, sondern daß nur eine starke heimische Hochseeflotte diesen Schutz wahrhaft zu schaffen imstande sei. Es müsse diese neue Schiffsflotte derartig stark sein: daß ein Krieg auch für den seemächtigsten Gegner mit derartigen Gefahren verbunden ist, daß seine eigene Nachteiligung in Frage gestellt wird. Und ferner hieß es in dieser Denkschrift: „Die Niederklämpfung einer starken deutschen Flotte würde den (übermächtigen) Gegner doch so erheblich schwächen, daß dann trotz des etwa errungenen Sieges die eigene Nachteiligung nicht mehr durch eine ausreichende Flotte gestützt wäre.“

Es lagen mithin nur Verteidigungs-Gründe für die Schaffung der neuen größeren Flotte vor; ein Angriff zur See hat nie in Deutschlands Absichten gelegen, ebensowenig wie ein solcher zu Lande. Es gelang Tirpitz, das zweite Gesetz ebenfalls mit großer Mehrheit durchzubringen. Als Antwort erfolgte durch das vermeintlich in seiner Seeherrschafts-Politik gekörte Großbritannien schon nach wenigen Jahren in England die Baupolitik der großen Dreadnoughts, alsdann die Zusammenziehung des Hauptteils der englischen Schiffsflotte in den heimischen Gewässern und der Neubau eines Kriegshafens an der schottischen Küste.

Den Flottengesetzen folgten in den Jahren 1906, 1908 und 1912 drei Novellen, in welchen der Bau von stärkeren Großkampfschiffen mit kürzerer Lebensdauer, die Vergrößerung der Torpedoflotte, die Schaffung einer Unterseebootflotte sowie die Einstellung eines dritten aktiven Linienflottengeschwaders gefordert wurden. Admiral von Tirpitz gelang es, auch diese Forderungen durchzusetzen, obwohl gleichzeitig hohe Summen anzusehen waren, um die Einrichtungen der Werften sowie den Kaiser-Wilhelm-Kanal zu vergrößern. Hierdurch wuchs der Haushalt der Marine bis zum Jahre 1914 auf fast eine halbe Milliarde Mark, von nur einigen Tausend Millionen bei der Gründung des Reiches.

Welch gewaltige Aufgabe der inzwischen zum Großadmiral beförderte Staatssekretär gelöst hat, dafür legt das beste Zeugnis die Tatsache ab, daß die britische Armada sich in diesem Kriege noch nicht aus ihren Schlingenspielen herausgetraut hat, obwohl der Kleinkrieg schon erheblich an ihren Befehlen herumknagte. Abtönd folge, bisher unangreifbare Allmacht zur See ist im Abbröckeln begriffen, sei es daselbst, sei es im Süden Europas, sei es in Uebersee.

Daß dem so ist, daß Deutschland selbst dem übermächtigen England vertrauensvoll gegenüberstehen konnte, dafür haben wir neben unserem Kaiser seinem Staatssekretär des Reichsmarineamts den allergrößten Dank zu sagen. Unsere Flotte, unsere Marine hat sich die ihr gebührende Stellung in der Welt bereits teilweise errungen und ist auf dem besten Wege zu weiteren Schritten in dieser Richtung.

Wir rufen dem tatkräftigen, lebensfrischen Jubilar ein dankerfülltes Heil zu; möge es ihm beschieden sein, die End-Erfolge seiner Tätigkeit in noch viel größerem Maße zu erleben!

Die Seesperre gegen die Feinde.

London, 23. April. (Tel. Gr. Br.)

Nach einer Neutermeldung gibt London bekannt, daß der Dampfer „Brillant“ auf der Reise von Norwegen in Norwegen nach London durch die Deutschen aufgebracht worden ist.

Das versenkte feindliche U-Boot.

Ward ein französisches oder ein englisches?

Genf, 23. April. (T.-U.-Tel., Gr. Br.)

Das französische Marineamt war heute noch außerhande, die Anfrage der Parlamentarier, ob neben den englischen auch französische Unterseeboote in den deutschen Gewässern zu operieren versuchten, zu beantworten. Man erwartet Ende der Woche Kritik Auskunft, ob das gesunkene Unterseeboot ein englisches oder französisches war.

Madame! Darf ich Sie jetzt um einen Tanz bitten? Ich habe mich schon so viel nach Ihnen umgesehen!"

Bilanz der Deutschen Bank, Berlin

am 31. Dezember 1914.

Passiva.

Aktiva.

1. Nicht eingezahltes Aktienkapital	148 981 123 42	1. Aktienkapital	250 000 000 —
2. Kasse, fremde Geldsorten und Kupons	134 356 420 96	2. Reserven	178 500 000 —
3. Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken		3. Kreditoren:	
4. Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen:		a) Nostroverpflichtungen	1 887 360 20
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c und d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	674 206 347 21	b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	171 296 143 21
b) eigene Akzepte	403 107 —	c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	
c) eigene Ziehungen	1 989 65	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:	
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank		1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 857 706 314 96
5. Nostro Guthaben bei Banken und Bankfirmen		2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	164 802 701 50
6. Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		3. nach 3 Monaten fällig	139 300 603 12
7. Vorschüsse auf Waren und Warenverschaffungen		e) sonstige Kreditoren:	
davon am Bilanztag gedeckt:		1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 571 676 540 55
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	19 884 639 43	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	83 261 378 84
b) durch andere Sicherheiten	37 737 809 87	3. nach 3 Monaten fällig	52 169 747 84
8. Eigene Wertpapiere:		4. Akzepte und Schecks:	
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	142 102 065 36	a) Akzepte	155 193 259 17
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	5 489 080 31	b) noch nicht eingelöste Schecks	7 364 443 44
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	21 800 159 55	Ausserdem:	
d) sonstige Wertpapiere	3 548 939 60	Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen	172 497 830 41
9. Konsortialbeteiligungen		Eigene Ziehungen	403 107 —
10. Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen		davon für Rechnung Dritter	M. 340 439 20
11. Debitoren in laufender Rechnung:		Weiter begebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	
a) gedeckte	754 289 294 80	5. Sonstige Passiva:	
b) ungedeckte	217 680 021 09	Unerhobene Dividende	48 669 —
Ausserdem:		Dr. Georg von Siemens-Fonds für die Beamten	8 966 688 48
Aval- und Bürgschaftsdebitoren	172 497 830 41	Rückstellung für Talonsteuer	2 210 000 —
12. Bankgebäude		Uebergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander	2 965 377 18
13. Sonstige Immobilien		6. Reingewinn	14 190 634 64
14. Sonstige Aktiva			41 074 482 06
Summa der Aktiva Mark	2 688 423 609 53	Summa der Passiva Mark	2 688 423 609 53

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.		Kredit.	
An Gehälter, Weihnachts-Gratifikationen an die Beamten, feste Bezüge der Direktion, allgemeine Unkosten und besondere Ausgaben aus Anlass des Krieges	25 945 958 86	Per Saldo aus 1913	4 266 912 31
Kriegsfürsorge für die zum Heere einberufenen Beamten und Wohlfahrtseinrichtungen für die Beamten (Klub, Kantine und freiwillig übernommene Versicherungsbeiträge)	1 954 019 70	abzüglich der 1. Rate des Wehr-Beitrags	598 496 —
Beamten-Fürsorge-Verein	296 560 18	Gewinn auf Wechsel und Zinsen	43 411 793 15
Steuern und Abgaben	1 470 246 01	Sorten, Kupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	711 726 38
Rückstellung für Talonsteuer	4 166 064 73	Effekten	—
Gewinnbeteiligung an den Vorstand usw.	250 000 —	Konsortial-Geschäfte	—
Abschreibungen auf Bankgebäude	848 197 28	Provision	23 987 327 30
„ „ Mobilien	1 198 207 87	aus Dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Kommanditen	6 373 761 89
Zur Verteilung verbleibender Ueberschuss	901 288 57		
Mark	78 103 025 06	Mark	78 103 025 06

Königliche Schauspiele.

Samstag, 24. April, abends 7 Uhr:
6. Vorstellung. Abonnement D.Rienon.
Drei in 3 Akten. Will. Benning
des berühmten Romans „Wilhelm
Meisters Schicksale“ von Wilhelm
Gosse und Julius Böhler. Deutsch
von Herb. Gumbert. Musik von
Emilie Thomak.
(Wiesbadener Einrichtung.)Ort der Handlung: Der 1. u. 2. Akt
spielen in Deutschland, der 3. in
Italien gegen 1790.Musikalische Leitung: Herr Prof.
Schäfer. — Spielleitung: L. B.
Herr von Schend.
Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 25. April, (6.30 Uhr.)

Residenz-Theater.

Samstag, 24. April, abends 7 Uhr:

2. Gastspiel G. H. Müller.
Hofenmüller und Hinkel.Zuflucht in 5 Aufzügen von
G. H. Müller. Neue Bearbeitung von
G. H. Müller jun.
Spielleitung: Theodor Brühl.
Ende gegen 9.30 Uhr.Sonntag, 25. April, nachmittags 3.30 Uhr:
Sturm und Drang. (Gedichte Freilich.)Abends 7 Uhr: Hofenmüller und
Hinkel. (Gedichte Freilich. Müller.)

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitglied von dem Verkehrsverein.)
Samstag, 24. April:Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Walh.-Theat.-Orch.
in der Kochbrunnen-Anlage.Leitung: Herr Konzertmeister
Franz Raab.1. Choral
2. Ouverture z. Oper „Zampa“
F. Herold3. Morgenblätter, Walzer
Joh. Strauss4. Der Wanderer, Lied
F. Schubert5. Fantasie aus der Oper „Der
Troubadour“ G. Verdi6. Kosakenritt, Galopp
C. Millöcker.Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorch.Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kapellmeister.1. Mit Standarden, Marsch
F. v. Blon2. Ouverture zur Oper „Der
erste Glückstag“
D. F. Auber3. Paraphrase über „Die Lore-
ley“ J. Neswada

4. Kuss-Walzer Joh. Strauss

Ballettmusik aus der Oper

„Carmen“ G. Bizet

6. Ungar. Lustspiel-Ouverture
A. Kéler-Béla7. Fantasie aus der Oper
„Don Juan“ W. A. Mozart

8. Turnermarsch A. Muth.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorch.

Leitung: Herr Carl Schuricht,
Städt. Musikdirektor.1. Präludium in Es-dur
J. S. Bach2. Andante und Menuett aus
der Es-dur-Symphonie
W. A. Mozart

3. Largo in Fis-moll Jos. Haydn

4. Finale aus der Militär-Sym-
phonie Jos. Haydn5. Ouverture zu „Fidelio“
L. v. Beethoven6. Scherzo aus der grossen
C-dur-Symphonie
Frz. Schubert7. Ouverture zu „Genoveva“
R. Schumann.

Walhalla (Theater).

Samstag, 24. April, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Wiesbadener

Bergnügungspalast

Dobbelmer Straße 19.

Samstag, 24. April, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

MERCEDES



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 1492

Nach Beschluss unserer heutigen Generalversammlung

gelangt die

Dividende für 1914 auf unsere Aktien

mit 10 % gleich M. 60.— für jede Aktie zu nom. M. 600 und

M. 120.— für jede Aktie zu nom. M. 1200 zur Auszahlung,

und zwar

in Berlin an unserer Couponskasse, Kanonierstrasse 29/30,

und bei unseren sämtlichen Depositenkassen,

bei der Deutschen Bank Filiale Aachen,

„ „ Deutschen Bank Zweigstelle Augsburg,

„ „ Deutschen Bank Filiale Barmen,

„ „ Deutschen Bank Filiale Bremen,

„ „ dem Schlesischen Bankverein und dessen

Zweigniederlassungen,

„ der Deutschen Bank Zweigstelle Chemnitz,

„ „ Deutschen Bank Filiale Crefeld,

„ „ Deutschen Bank Zweigstelle Darmstadt,

„ „ Deutschen Bank Filiale Dresden,

„ „ Deutschen Bank Filiale Düsseldorf,

„ „ Bergisch-Märkischen Bank Filiale der

Deutschen Bank,

„ Essener Credit-Anstalt und deren

Zweigniederlassungen,

„ „ Deutschen Bank Filiale Frankfurt,

„ „ Deutschen Vereinsbank,

„ dem Bankhaus Lazard Speyer-Ellissen,

„ „ Jacob S. H. Stern,

„ „ Gebrüder Sulzbach,

„ der Direction der Privatbank zu Gotha und

deren Zweigniederlassungen,

„ „ Deutschen Bank Filiale Hamburg,

„ „ Hannoverschen Bank und deren Zweig-